

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberin .....	11
Zur Entstehung des Buches und der Übersetzung ins Deutsche – ein persönliches Vorwort .....	13
Einleitung .....	15
Kapitel I: Die frühen Familiengeschichten meiner Eltern .....	17
Mein Vater, Manfred Nussbaum, 1883–1965 .....	17
Die jüdische Bevölkerung in Hammelburg .....	17
Die Familie Nussbaum .....	18
Meine Mutter – Claire Friedmann Nussbaum, 1900–1973 .....	19
Jüdisches Leben in Stuttgart .....	21
Die Familie meiner Mutter: Die Friedmanns und die Schweizers .....	22
Kapitel II: Die Ehe meiner Eltern – unsere frühen Kindheitsjahre ....	24
Manfred und Claire .....	24
Mein Leben fängt an .....	24
Kindheit in Deutschland .....	25
Schule, das tägliche Leben und allgemeine Aktivitäten .....	27
Im Krankenhaus gelandet .....	28
Tante Meta und die (reichlich gefiederte) Gans .....	30
Ein gesichertes, gutes Leben .....	31
Wintersport .....	32
Gute Musik – ein regelmäßiger Teil des Familienlebens .....	33
Meine Freunde .....	34
Kapitel III: Das Leben deutscher Juden ändert sich .....	36
Adolf Hitler: Die Regierung des Dritten Reichs befiehlt eine neue Lebensweise .....	36
Wie können Kinder das verstehen? .....	36
Normales Leben: Eine Sache der Vergangenheit .....	37
Alles ist im Umbruch .....	38
Immer mehr restriktive Gesetze .....	39
Malchen, unsere neue Haushälterin .....	41

Die „arische“ Untersuchung .....	42
Sollen wir auswandern? Und wenn ja, wohin? .....	42
Kapitel IV: Die „Kristallnacht“ und ihre Folgen .....	44
Was war die „Kristallnacht“ (Nacht der zerbrochenen Fenster)? .....	44
Aus der Schule rausgeworfen .....	45
Mein Vater wird verhaftet .....	46
Zur Ausreise bereit, aber nicht imstande, Deutschland zu verlassen .....	48
Mit dem Einkaufskorb zur Polizei .....	49
Im Konvent: Nähen lernen .....	50
Es ist soweit: Wir planen unsere Abreise .....	51
Termin beim Amerikanischen Konsulat .....	53
Listen, Dokumente, Abgabe von Vermögen .....	54
Letzte Tage in Stuttgart – ein gefährliches Geheimnis .....	55
Die Heimat verlassen – für immer .....	56
Auf dem Schiff nach Amerika .....	57
Kapitel V: Ein neues Leben steht mir bevor .....	60
Ankunft in New York .....	60
Vorläufige Entscheidungen und ein prekärer Anfang .....	61
Eine Lösung ist notwendig .....	63
Umzug nach Rensselaer, New York .....	64
Schiffsreise auf dem Hudson .....	65
Ein neues Zuhause in Rensselaer, New York .....	66
Leben in Amerika, aber in einem deutschen Haushalt .....	68
Wöchentliche Einladung .....	69
Desaster beim Mittagessen .....	70
Mein erster amerikanischer Film .....	71
Kapitel VI: „American Way of Life“ .....	74
Amerikanische Schulen sind anders als deutsche Schulen .....	74
Die ersten Schritte: Verwirrend, ohne Englischkenntnisse .....	75
Warum gehen alle weg? Wo gehen sie denn hin? .....	76
Mein Wunsch? Unsichtbar sein! .....	77
Fortschritte in der Schule .....	78
Endlich wieder Nachrichten von Stuttgarter Freunden .....	80
Das Memphis-(Miss-)Abenteuer meiner Eltern .....	81

Familie Wirth vergrößert sich .....	82
Ein kultureller Genuss .....	83
Das neue Baby verändert alles .....	85
Neuigkeiten und Austausch über unser neues Leben .....	85
Kapitel VII: Krieg bricht aus in Europa	
– und die Suche nach einer Karriere fängt an .....	88
Deutsch-jüdische Einwanderer melden sich freiwillig bei der US-Armee .....	88
Die Entscheidung: Professionelle Krankenpflege .....	89
Rückkehr nach New York .....	90
Freitagabende bei den Shombergs .....	91
Welche Krankenpflegeschule? .....	93
Die Krankenpflegeschule des Mount Sinai Hospital sagt „Ja“ .....	95
Die Geschichte des Mount Sinai Hospital .....	95
Kapitel VIII: Die Krankenpflege .....	116
Ein guter Start .....	116
Wir sind auf „Probation“ (Bewährung) .....	117
Eine andere Welt: Das Leben im Krankenhaus .....	118
Tägliche Aktivitäten in einem großen Krankenhaus .....	120
So viel zu lernen! .....	121
Noch mehr Erfahrungen und Erlebnisse .....	124
Der Zweite Weltkrieg: Auswirkung auf das Personal im Mount Sinai Hospital .....	125
Erinnerungen einer Schülerin – interessant, amüsant, einzigartig ... ..	126
Und inspirierend ... ..	128
Jetzt kann es verraten werden .....	130
Psychiatrie: Studium am Bloomingdale’s in White Plains, NY .....	131
1945: Endlich Amerikanerin! .....	133
Schreckliche Nachrichten aus Übersee .....	134
Behandlung mit einem neuen Medikament .....	135
Kapitel IX: Heirat, Umzug und Mutterschaft .....	136
Eine neue Krankenschwester	
– und die Geschichte der Krankenpflegeschule des Mount Sinai .....	136
Heirat und das Leben nach dem Mount Sinai Hospital .....	142
Drei Umzüge, in drei Jahren .....	143

Küche à la maison .....	144
Ein anderer Lebensstil, ein weiterer Umzug und ein neues Baby .....	146
Eine besondere neue Freundschaft .....	148
Mutterschaft da capo – mein Bruder heiratet .....	149
Ich will wieder arbeiten! .....	150
Aber es funktioniert nicht .....	151
Meine Eltern – Manfred und Claire – gewöhnen sich an das Leben in Amerika .....	152
Wie Amerikaner leben, und wie sie kochen .....	153
<b>Kapitel X: Die Kinder wachsen heran</b>	
– eine neue Karriere beginnt .....	156
Donald und Norman: Bereit für die Schule .....	156
Meine neue Karriere fängt an .....	157
Journalismus: Die Grundlagen lernen .....	158
Erweiterung des redaktionellen Horizonts .....	160
Arbeitsbedingte Überraschungen .....	162
Ereignisse: Interessant, frustrierend, oder bizarr .....	163
Alles für die Arbeit: Bevorzugte Reiseziele .....	165
Auf der Spur heißer Themen .....	166
Sicherheit: Nötig, nicht immer garantiert .....	167
Was wollen unsere Leser? .....	168
Mut an der Tür des Todes .....	169
<b>Kapitel XI: Verzweigungen in viele Richtungen</b> .....	172
Die jüngere Generation zeigt neue Talente – Umzug nach Norden .....	172
Das Leben in nächster Nähe von, aber nicht mehr in New York .....	173
Neue Nachbarn, neue Freunde .....	174
Stuttgarter Freunde: Die Kämpfe der Nachkriegszeit .....	175
Florence Nightingale: Spannendes Forschungsabenteuer .....	176
Florence Nightingale: Ehrung zum 150. Geburtstag im Mai 1970 .....	182
Andere Projekte, andere Zeiten .....	183
Ein neuer Isler erscheint .....	184
Karrierewechsel: Von RN zu einer medizinischen Zeitschrift .....	185
Leitung einer medizinischen Zeitschrift: Versuche und Experimente .....	186
Von meinen Mitarbeitern im Stich gelassen .....	187

HIV/AIDS: Die allerneueste Herausforderung .....	188
Neue Aufgaben für die Redaktion .....	189
Sieg über die Konkurrenz rechtfertigt alles! .....	190
Sexualforschung: Kein Vergleich mit anderen ... ..	192
Die Kunden forschen auf ihre Art! .....	193
Patientenauskünfte gewünscht .....	194
Mitarbeiter weiterbilden – Umgang mit schwierigen Autoren .....	195
<b>Kapitel XII: Nach Abgang von „MAHS“</b>	
– jetzt meine eigenen Projekte .....	198
Herausfordernde neue Arbeit .....	198
Phelps Memorial Hospital, Sleepy Hollow, NY .....	198
Die Alumnae-Vereinigung der Mount Sinai Hospital School of Nursing .....	199
Das Archiv: Die Vergangenheit für die Zukunft bewahren .....	200
Mount Sinai Hospital – Grundlage unzähliger Karrieren – Magnet der Heilung für Tausende von Patienten .....	202
Unsere Familie vergrößert sich weiter .....	202
Unsere große Familie: Erfolgreich, blühend .....	203
Eine frühere Tradition wieder erneuert .....	205
Eine besondere Verwandte unter besonderen Verwandten .....	206
Zusammenfassung und ungewöhnliche Erinnerungen .....	207
<b>Schlusskapitel: Wieder mit Stuttgart verbunden .....</b>	<b>209</b>
Erste Rückkehr .....	209
Unerwarteter Anruf .....	211
Das „neu entdeckte“ Stuttgart .....	212
Kampf um den Erhalt des Hotel Silber .....	213
„Fragezeichen“ – Zeitzeugen-Filme in Stuttgart .....	213
Entre-Akt – Noch ein unerwartetes Ereignis .....	214
Zeitzeugen-Filmvorführungen .....	215
Besuch in Stuttgart führt zu einem neuen Freund – in New York .....	215
Stuttgarter Freunde besuchen uns in Amerika .....	216
Zeitzeugen-Filme werden in Amerika gedreht .....	217
Wir warten auf weitere Freunde .....	218
2018 – ein glückliches Ereignis – und neue Ideen .....	219
Hotel Silber – eröffnet als Lern- und Gedenkort .....	220

Spezielle Stuttgarter Freunde .....	222
Die Familie wächst .....	223
Heute – in Irvington und in Stuttgart .....	223

## Vorwort der Herausgeberin

Wie überall im nationalsozialistischen Deutschland wurden in Stuttgart Jüdinnen und Juden ab 1933 systematisch entrechtet, ausgegrenzt und verfolgt. Wer das Land nicht rechtzeitig verlassen konnte, wurde schließlich deportiert und in Vernichtungslagern ermordet. Es waren Nachbarn, denen dies angetan wurde – seit 2003 zeigen uns das die Stolpersteine ganz augenfällig. In der ganzen Stadt sind sie zu finden, vor dem letzten freigewählten Wohnort der ermordeten Stuttgarterinnen, der ermordeten Stuttgarter. Ein solcher Stolperstein liegt auch vor dem Haus Hohenstaufenstraße 17a. Er erinnert an Siegmunde Friedmann, die 1944 in Theresienstadt starb. Die Tochter Siegmunde Friedmanns, ihr Schwiegersohn und ihre beiden Enkelkinder hatten Deutschland im April 1939 mit einem Visum für die USA verlassen können. Das ältere Enkelkind mit Namen Charlotte war zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Dies ist ihre Geschichte, von ihr selbst erzählt.

Im Jahr 2005 hat Charlotte, die durch Heirat den Namen Isler angenommen hat, ihre Geschichte auf Englisch aufgeschrieben und in den Vereinigten Staaten unter dem Titel „Times past, Times present“ veröffentlicht. Das einzige in Deutschland öffentlich zugängliche Exemplar dieser Autobiografie war (und ist) in der Bibliothek des Stadtarchivs Stuttgart vorhanden.

Ich bin besonders dankbar, dass Charlotte Isler ihrer Autobiografie für die deutsche Ausgabe ein neues Kapitel hinzugefügt hat. In diesem Kapitel beschreibt sie, wie sie, entgegen ihren eigenen Erwartungen, in Stuttgart wieder heimisch geworden ist. Eigentlich sollten ihre ersten Nachkriegs-Besuche in Stuttgart keine weitere Fortsetzung finden. Sie kannte niemanden mehr in Stuttgart, es gab dort nichts mehr als schmerzliche Erinnerungen. Dass sich das geändert hat, dass Charlotte Isler heute mit 98 Jahren einen großen Freundes- und Bekanntenkreis in Stuttgart hat, das ist das Ergebnis bürgerschaftlichen Engagements der Stolpersteininitiativen und der Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber.

Charlotte Isler hat sich gewünscht, dass alle diese engagierten Menschen mit einem Foto in ihrer Autobiografie vertreten sein sollen. Ich möchte ihnen allen meinen Dank dafür aussprechen, dass sie ihre Erlaubnis dazu gegeben haben und Fotos dafür zur Verfügung gestellt haben.

Ein besonderer Dank geht an Rupert Dörflinger für die Erstellung der deutschen Übersetzung zusammen mit Charlotte Isler, und an Elke Banabak für den Anstoß, die Lebensgeschichte von Charlotte Isler in der Reihe des Stadtarchivs zu ver-

öffentlichen. Meinem Kollegen Günter Riederer danke ich für die redaktionelle Betreuung des Bandes.

Es war nicht das Ziel, eine kommentierte Edition herauszugeben. Der Lebensbericht von Charlotte Isler steht und spricht für sich. Ich schätze mich glücklich, dass ich aufgrund der Herausgabe der deutschen Fassung der Autobiografie Charlotte Islers die Bekanntschaft dieser wunderbaren und beeindruckenden Frau machen durfte. Wie beeindruckend, das werden Sie auf den kommenden Seiten selbst erfahren!

Stuttgart, im Sommer 2023

Katharina Ernst



# Einleitung

Die Familien meiner Eltern lebten viele Jahre lang in Deutschland, und davor in verschiedenen anderen europäischen Orten. Die Familie meines Vaters lebte seit dem Jahr 1800 in Bayern, die meiner Mutter zum Teil in Bayern, zum Teil im süddeutschen Württemberg. Ihre Familien gehörten zum Mittelstand, waren in der Wirtschaft und in den freien Berufen tätig, bis die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Mit der Unterstützung der Nazipartei und vieler deutscher Bürger, die ein besseres Urteil hätten zeigen sollen, wurde Hitler 1933 zum deutschen Reichskanzler gewählt. Damit begann eine unerbittliche Herrschaft der Unterdrückung und Verfolgung. Obwohl sie sich vor allem gegen Juden richtete, verschonte sie auch Kommunisten und andere Gruppen nicht, die nicht in seine grandiosen Pläne zum Aufbau eines riesigen Reiches passten, das ausschließlich aus deutschen „Ariern“ bestehen sollte, der deutschen „Superrasse“, mit der er die Welt erobern und beherrschen wollte.

Diese Ereignisse fanden in den 1930er und 1940er Jahren statt. Sie dauerten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, der von Hitler angezettelt worden war und mit der Niederlage Deutschlands endete. Meine Eltern, mein Bruder und ich waren gezwungen, im April 1939, nur wenige Monate vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, aus Deutschland zu fliehen. Meine Eltern hatten die Möglichkeit nach Amerika zu emigrieren, hatten aber keine Ahnung, wo und wie wir in den Vereinigten Staaten leben würden. Daher schickten sie unseren ganzen persönlichen Besitz, einschließlich Hausrat, Familiendokumente, Fotos und andere Memorabilien zur Lagerung nach Holland, das damals als „sicheres“ Land galt. Unser Hausrat und andere Güter sollten dort gelagert werden, bis wir uns dauerhaft in den Vereinigten Staaten niederlassen konnten. Leider blieb Holland nicht sicher. Hitlers Armee marschierte in das Land ein, besetzte es und beschlagnahmte unseren gesamten Besitz (und den vieler anderer Menschen). Wir sahen nichts davon jemals wieder.

Die Geschichte meiner Familie zu schreiben, war ein kompliziertes Unternehmen: Ich fand nur wenige Dokumente, die mir behilflich waren, mich an das Leben meiner Familie oder auch an einen Teil meines eigenen Lebens zu erinnern. Die Internetrecherche war auch nur bis zu einem gewissen Grad hilfreich. Mein Bruder Ernst Nussbaum hat mir einige seiner Erinnerungen zur Verfügung gestellt, ebenso wie Paul Schuyler, der Cousin meiner Mutter, der im Alter von 100 Jahren der einzige noch lebende Verwandte aus der Familie und Generation meiner Mutter war.

Mein Sohn Donald, der schon immer besonders interessiert an unserer Familiengeschichte (und Geschichte im Allgemeinen) war, und auch ein ausgezeichnetes Gedächtnis für Daten und besondere Familienereignisse hat, bemühte sich besonders um das Korrekturlesen dieses Textes; seine vielen Fragen haben dafür gesorgt, dass die von mir beschriebenen Ereignisse auch richtig datiert sind. Mein Mann, Werner Isler, hat mir in dieser Hinsicht ebenfalls geholfen. Ich bin meinen Jugendfreundinnen Helga Dreifus Baum, Lies Schaumberger Lissner, und Ellen Adler Carsch dankbar, dass sie Erinnerungen an unsere Kindheit und frühere Jahre mit mir teilten.

Weitere Personen, denen ich für ihre Hilfe und Hinweise auf nützliche Referenzen dankbar bin, sind Rainer Kestler vom Stadtarchiv Forchheim, Dr. Helmut Richter (Stadtarchiv Fürth), Elfriede Böck (Fremdenverkehrsbüro und Stadtarchiv Hammelburg), sowie Elke Machon vom Stadtarchiv Stuttgart.

Für die nur kurze Geschichte der Juden in Stuttgart konsultierte ich das ausgezeichnete Buch „Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden“ von Maria Zelzer. Für eine ähnlich kurze Geschichte der Juden in Hammelburg erhielt ich Informationen aus dem „Katalog zur Ausstellung Jüdisches Leben in und um Hammelburg“ und aus Internetseiten, die die Geschichte der Juden in Deutschland in den 1930er und 1940er Jahren beschreiben.

Unvermeidlich bleiben Lücken, die Ereignisse betreffen, von denen ich keine Kenntnis habe und die ich deshalb heute nicht dokumentieren kann. Ich schreibe diese Einleitung, um mich bei denjenigen zu bedanken, die mir bei der Zusammenstellung dieses Berichts behilflich waren. Obwohl ich viele Einzelheiten meiner Familiengeschichte nicht kenne, werde ich versuchen, mich an unser früheres und heutiges Familienleben so genau wie möglich zu erinnern und es zu beschreiben.

# Kapitel I: Die frühen Familiengeschichten meiner Eltern

## Mein Vater, Manfred Nussbaum, 1883–1965

Geboren am 27. November 1883, war der Geburtsort meines Vaters Hammelburg, eine kleine Stadt im süddeutschen Bundesland Bayern. Historische Daten zeigen, dass der Name Hammelburg zum ersten Mal im Jahr 716 n. Chr. auftaucht! Einige Jahre später, im Jahr 777 n. Chr., schenkte Kaiser Karl der Große diesen Teil seines Königsgutsbezirks an das nahe gelegene Kloster Fulda. Der Besitz umfasste acht Weinberge, was Hammelburg die Ehre einbrachte, die älteste bekannte Weinstadt im bayerischen Teil von Franken zu sein. Im Laufe der Jahrhunderte wuchs und gedieh Hammelburg. Noch heute ist die Stadt für ihre Weinberge bekannt, und „daran hängt eine Geschichte“, die ich später erzählen werde.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte war Hammelburg im Besitz und unter der Verwaltung verschiedener kirchlicher und weltlicher Behörden. 1802 wurden Hammelburg und seine Umgebung zu einer weltlichen Domäne. Ein schrecklicher Brand zerstörte 1854 drei Viertel der Stadt. Weitere Verluste wurden durch Feindseligkeiten zwischen Hammelburg und mehreren Nachbarstädten verursacht, die zur Zerstörung zahlreicher Gebäude, Kunstgegenstände und anderer Kulturgüter führten.

Hammelburg wurde durch seinen Militärstützpunkt bekannt, der zur Ausbildung von Truppen und während des Zweiten Weltkriegs auch zur Unterbringung von Kriegsgefangenen genutzt wurde. In den Jahren, in denen mein Vater aufwuchs, hatte die Stadt nur ein paar tausend Einwohner und eine sich entwickelnde Industrie, bestehend aus Händlern, Landwirten und Winzern. Heute ist Hammelburg eine blühende Stadt mit 12.800 Einwohnern.

## Die jüdische Bevölkerung in Hammelburg

Bereits im 13. Jahrhundert lebten einige jüdische Familien in der Gemeinde Hammelburg. Grabsteine auf einem Friedhof in der nahe gelegenen Stadt Würzburg aus dem Jahr 1287 und Aufzeichnungen der Stadt Nürnberg aus dem Jahr 1298 n. Chr. bestätigen die Existenz von Juden, die zu dieser Zeit in Hammelburg lebten. In den folgenden Jahrhunderten siedelten sich weitere Juden in Hammelburg und in der näheren Umgebung an.

In den folgenden Jahrhunderten waren die Juden in vielen Gemeinden regelmäßigen Verfolgungen ausgesetzt, und Hammelburg bildete hier keine Ausnahme. Im Jahr 1570 lebten jedoch bereits 100 Juden in Hammelburg, und Aufzeichnungen belegen, dass sich in diesem Jahr der erste jüdische Arzt in Hammelburg niedergelassen hatte und dort als Arzt praktizierte. Zu dieser Zeit wurde auch eine Synagoge gebaut und ein Friedhof angelegt. Einige der Hammelburger Juden besaßen Weinberge, während andere in verschiedenen Wirtschaftsunternehmen tätig waren.

Im Jahr 1817 wurden die Juden, die bis dahin nur mit ihrem Vornamen bekannt waren, angewiesen, Familiennamen (Nachnamen) hinzuzufügen. Oft wählten sie Namen, die sich auf die Städte, in denen sie lebten, auf Pflanzen oder Tiere bezogen. Im Jahr 1871 erhielten die Juden die gleichen Bürgerrechte wie die übrige Bevölkerung.

Im Jahr 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Junge jüdische Männer, darunter mein Vater und sein älterer Bruder Martell, dienten beim Militär, wo mein Vater, ein an der Universität ausgebildeter Musiker, als Dirigent einer Militärkapelle eingesetzt wurde. Nach dem Krieg nahm der Antisemitismus wieder überhand, vor allem in Bayern, wo Hitler und seine Nazi-Partei ihre Anfänge hatten. Angefacht durch Hitlers rasenden Hass auf alle Juden, war es das Ziel seiner Nazi-Partei, seine Vision von einer „rein arischen Nation“ zu verwirklichen.

Nach Hitlers Wahl zum deutschen Reichskanzler 1933 wurden in den folgenden Jahren neue Gesetze erlassen, die die Beschlagnahme jüdischer Unternehmen, die Ausweisung jüdischer Kommunal- und Staatsbeamter aus ihren Ämtern und das Verbot der Berufsausübung für jüdische Ärzte, Rechtsanwälte und Mitglieder anderer Berufe vorsahen. Sie ordneten auch den Ausschluss jüdischer Studenten von allen deutschen Schulen und Universitäten an. Diese Akte des Hasses und der Diskriminierung wurden unerbittlich fortgesetzt. Hitlers oberstes Ziel war es, die Juden in ganz Deutschland, in anderen europäischen Ländern und schließlich in der ganzen Welt, die er zu erobern gedachte, zu vertreiben oder zu eliminieren. Zu Beginn der 1940er Jahre gab es in Hammelburg keinen einzigen Juden mehr. Alle waren entweder aus dem Land geflohen oder in Konzentrationslager geschickt worden, wo die meisten an den Folgen von brutaler Behandlung, Zwangsarbeit, oder Krankheiten wie Typhus oder Hunger starben.

## **Die Familie Nussbaum**

Das früheste (mir bekannte) Mitglied der Familie Nussbaum war Manes Nussbaum, der im Jahr 1800 nach Hammelburg zog, sich dort niederließ und ein

je kennengelernt hatte. Er war ein charmanter Mann. Alle Mädchen in seiner Klasse waren in ihn verknallt. Im Hinblick auf mein bevorstehendes Leben als Krankenpflegeschülerin sparte ich jeden Penny, den ich für die Studiengebühren am Mount Sinai aufbringen musste. Ich wohnte bei meinen Eltern, die mich vorübergehend zusammen mit Ernest in ihre Dreizimmerwohnung einquartierten. Aber die meiste Zeit schlief ich nur dort, denn tagsüber war ich bei der Arbeit, abends am City College, oder ich verbrachte Zeit mit meinen Freunden.

## Die Krankenpflegeschule des Mount Sinai Hospital sagt „Ja“

Gegen Ende des Jahres hatte ich alle Vorprüfungen bestanden und alle Voraussetzungen für die Aufnahme an der Krankenpflegeschule des Mount Sinai Hospitals erfüllt. Im Januar 1943 verließ ich mit Bedauern meinen Arbeitsplatz, freute mich aber auf das aufregende Leben, das mich am Mount Sinai erwartete, und auf die Begegnungen mit den Lehrern und den neuen Studenten dort.

## Die Geschichte des Mount Sinai Hospital

Um das Leben am Mount Sinai in eine gewisse Perspektive zu rücken, hier eine Rezension, die ich über das Buch geschrieben habe, das die Geschichte dieses (im Jahr 2002) 150 Jahre alten ehrwürdigen Krankenhauses beschreibt und von meinen Freunden, dem bekannten Chirurgen Arthur Aufses, Jr, MD, und der Archivarin Barbara Niss, verfasst wurde.

*This House of Noble Deeds*

*(Das Haus der Edlen Taten)*

*Das Mount Sinai Hospital, 1852–2002*

*Von Arthur H. Aufses, Jr. und Barbara J. Niss*

*Rezensioniert von Charlotte Isler*

*Nach seiner Pensionierung als Vorsitzender der Abteilung für Chirurgie am Mount Sinai Hospital im Jahr 1991 schrieb Dr. Arthur Aufses die Geschichte seiner Abteilung. Bald darauf, als das 150-jährige Jubiläum des Mount Sinai nur noch wenige Jahre entfernt war, stellte sich eine noch größere Herausforderung: Die Notwendigkeit, die Geschichte des gesamten Krankenhauses zu dokumentieren. Zusammen mit der Archivarin des Mount Sinai, Barbara Niss, übernahm Dr. Aufses die monumentale Aufgabe, die*

150-jährige Geschichte des Mount Sinai Hospitals zu recherchieren und zu beschreiben, um das Wachstum, die wichtigsten medizinischen Entwicklungen und wissenschaftlichen Fortschritte zu dokumentieren.

Die Erstellung dieses beeindruckenden Bandes nahm etwa sechs Jahre in Anspruch, und das ist kein Wunder: Allein die Recherche und Aktualisierung der bestehenden Geschichten aller Abteilungen des Krankenhauses war eine enorme Aufgabe, die etwa fünf Jahre in Anspruch nahm, gefolgt von, wie Dr. Aufses sagt, „eineinhalb Jahren schwieriger Schreibarbeit“.

In ihrer Einleitung geben die Autoren einen Überblick, beginnend mit der Gründung des Krankenhauses. Wir erfahren, dass mehrere hebräische Wohltätigkeitsstiftungen unter der Leitung von Sampson Simson im Jahr 1852 das Jüdische Krankenhaus gründeten. Der erste Patient wurde im Juni 1855 in einem Gebäude mit 45 Betten in der West 28th Street zwischen der 7th und der 8th Avenue aufgenommen. Vom ersten Tag an war jedes Bett belegt, anfangs vor allem mit armen jüdischen Einwanderern. Einige Jahre später wurden zusätzliche Betten für die während des Bürgerkriegs verwundeten Soldaten der Unionsarmee eröffnet.

Das neue Krankenhaus änderte 1866 seinen Namen um in The Mount Sinai Hospital. Obwohl das Krankenhaus in den ersten Jahren seines Bestehens hauptsächlich jüdische Patienten aufnahm, nahm es bald alle Patienten auf. Doch schon nach wenigen Jahren reichten die vorhandenen Betten nicht mehr aus, um die steigende Nachfrage zu befriedigen. Das Krankenhaus reagierte auf den wachsenden Bedarf, indem es 1872 in ein größeres Gebäude an der Lexington Avenue zwischen der 66. und 67. Straße mit einer Kapazität von 120 Betten umzog.

In den ersten Jahren wurden ausschließlich medizinische Behandlungen und einige kleinere chirurgische Eingriffe durchgeführt. Die dortigen Ärzte waren meist Allgemeinmediziner, die jeden behandelten, der kam: Erwachsene, ältere Frauen und Männer, Kinder, und Neugeborene.

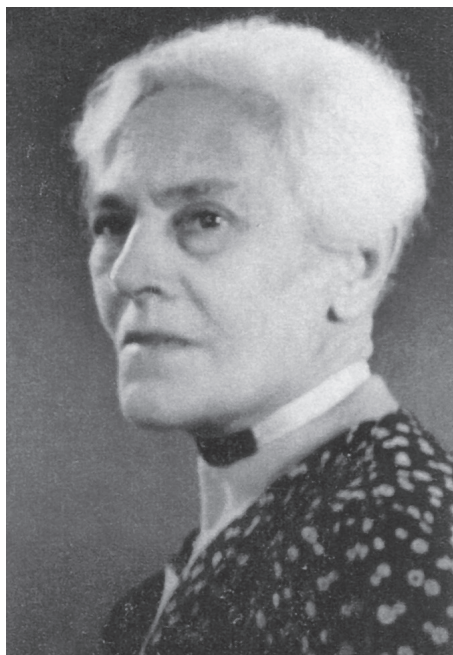
Im Jahr 1877, so berichten die Autoren, waren getrennte medizinische und chirurgische Dienste eingerichtet worden. Die Chirurgen hatten begonnen, die von Joseph Lister entwickelten aseptischen und antiseptischen Techniken anzuwenden, nachdem Dr. Arpad Gerster, einer der berühmten frühen Chirurgen des Mount Sinai Hospitals, seine Kollegen von den Vorzügen der neuen und wirksamen Methoden Listers überzeugt hatte. Die Erfindung der Äthernästhesie (durch William Morton 1846) und des Chloroforms (durch Sir James Simpson 1847) ermöglichte es den Chirurgen, größere chirurgische Eingriffe vorzunehmen, die zuvor nicht möglich waren. Einen weiteren Beitrag zur Chirurgie leistete Dr. Charles Elsberg, der seine chirurgische Ausbildung am Mount Sinai



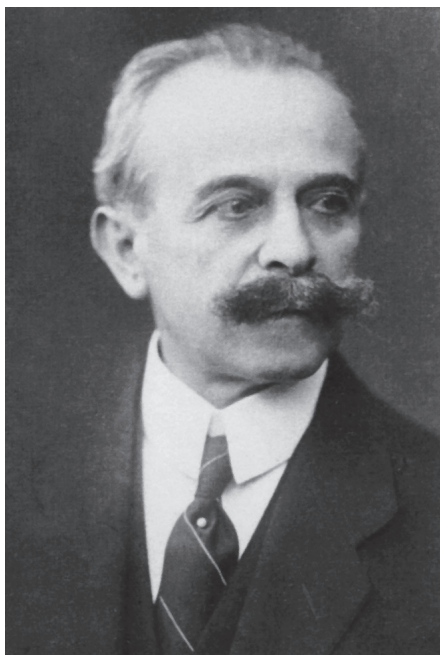
*Adolf Nussbaum,  
mein Großvater väterlicherseits (privat)*



*Klair Nussbaum,  
meine Großmutter väterlicherseits (privat)*



*Sigmunde Friedmann,  
meine Großmutter mütterlicherseits (privat)*



*Albert Friedmann,  
mein Großvater mütterlicherseits (privat)*



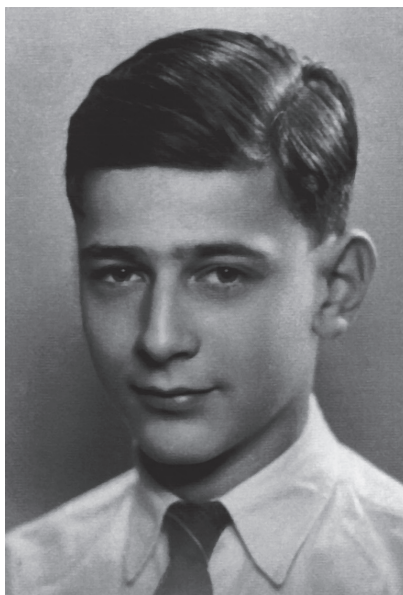
*Meine Mutter Claire Friedmann im Alter von 10 Jahren, erste Reihe links mit ihrer Familie (privat)*



*Mein Vater Manfred Nussbaum als junger Mann (privat)*



*Die Schwester meiner Mutter, Else Dirnbach, mit ihrem Ehemann Hermann (privat)*



*Mein Cousin Hans Dirnbach im Alter von 16 Jahren (privat)*



Der große Tag kam. Ich nahm den Zug nach New York, traf mich mit meiner Mutter und meiner „Zeugin“, und wir waren zur festgesetzten Zeit im Gerichtsgebäude. Andere zukünftige Bürger hatten sich ebenfalls dort versammelt. Bald betrat der Richter den Gerichtssaal und die Anhörung begann. Er stellte jedem Bewerber mehrere Fragen, meist zur amerikanischen Geschichte, die ich problemlos richtig beantworten konnte. Wenig später wurde ich vereidigt, aufgeregt und glücklich, eine brandneue amerikanische Staatsbürgerin zu sein. Wir feierten beim Mittagessen, dann nahm ich den Zug zurück nach White Plains, um meine Arbeit in der Psychiatrie zu beenden.

## Schreckliche Nachrichten aus Übersee

Nach allem, was wir in den letzten 10 oder 12 Jahren durchgemacht hatten, war es eine große Genugtuung zu wissen, dass wir nun wirklich amerikanische Staatsbürger waren. Gleichzeitig wurden die schrecklichen Nachrichten über die Geschehnisse in den Jahren des Holocausts allmählich in ihrer ganzen Grausamkeit bekannt. Schon damals hatten wir und viele andere die Hoffnung nicht aufgegeben, dass Verwandte und Freunde, die in Europa zurückgeblieben waren, überlebt hatten. Mit Hilfe des Roten Kreuzes und verschiedener anderer Organisationen erfuhr meine Mutter schließlich Ende der 1940er Jahre, dass meine Großmutter Sigmunde Friedmann im Lager Theresienstadt (Terezín) in der Tschechoslowakei umgekommen war.

Etwas später erhielt meine Mutter die Nachricht, dass ihre einzige Schwester Else Dirnbach, ihr Mann Hermann und ihr Sohn Hans in einem jugoslawischen Konzentrationslager umgekommen waren. Wir alle empfanden große Trauer, und meine Mutter litt erneut unter Schuldgefühlen, weil sie nicht darauf bestanden hatte, dass unsere engsten Familienmitglieder mit uns auswanderten. Auch das Wissen, dass meine Großmutter sich geweigert hatte, mit uns zu gehen, änderte wenig an dem Gefühl des Verlustes. Außerdem war Jugoslawien zu dem Zeitpunkt, als wir Deutschland verließen, noch nicht von den Nazis überfallen worden. Tante Else und ihre Familie glaubten, dass sie dort sicher waren. Wer konnte wissen, dass ihre Sicherheit nur vorübergehend war?

Wir waren nicht allein: Praktisch alle unsere Freunde erfuhren ähnlich schockierende Neuigkeiten. Die meisten hatten geplant, nach Deutschland, Polen und in andere europäische Länder zurückzukehren, um sich mit Freunden und Verwandten, die in den von den Nazis besetzten Ländern geblieben waren, wieder

zu treffen. Nun mussten wir uns mit der traurigen Tatsache auseinandersetzen, dass die meisten von ihnen nicht mehr lebten und unter unsäglichen Bedingungen ums Leben gekommen waren. Heute ist diese Realität, auch wenn sie schon viele Jahre zurückliegt, immer noch präsent und wird uns für den Rest unseres Lebens verfolgen.

## **Behandlung mit einem neuen Medikament**

Im Frühjahr 1945 erkrankte ich an einer Lungenentzündung. Ich wurde auf der Krankenstation K eingeliefert, als einzige Patientin in einem Zweibettzimmer. Ich war ziemlich krank, aber meine wichtigste Erinnerung an diese Episode ist die Behandlung, die ich erhielt: Penicillin! Das Mount Sinai Hospital hatte erst kurz zuvor eine Menge dieses neuen Wundermittels erworben, das bis dahin nur dem Militär zur Verfügung gestanden hatte. Ich muss eine der ersten glücklichen zivilen Empfänger gewesen sein.

Das war allerdings wunderbar, die Verabreichung dieser neuen Medizin jedoch weniger: Sie musste alle drei Stunden rund um die Uhr per intramuskulärer Injektion verabreicht werden, um einen wirksamen Blutspiegel aufrechtzuerhalten. (Damals wurde Penicillin im Vergleich zu heute in winzigen Dosen verabreicht, und viele Studien zur Dosierung, Sicherheit und Wirksamkeit befanden sich noch im Anfangsstadium). Nach vier Wochen wurde ich schließlich entlassen und nach Hause geschickt, um mich noch einige Wochen lang zu erholen. Ich wusste, dass ich die verlorene Zeit nach meinem Abschluss aufholen musste.

## Kapitel IX: Heirat, Umzug und Mutterschaft

### Eine neue Krankenschwester – und die Geschichte der Krankenpflegeschule des Mount Sinai

Ich machte meinen Abschluss im Februar 1946. Aufgrund einer bürokratischen Verwechslung hatte das Bildungsministerium des Staates New York in Albany, das das Zeugnis ausstellte, meines verlegt. Ich war mir sicher, dass ich die einzige Studentin sein würde, die deshalb ihren Abschluss nicht machen konnte. Doch die Leiterin der Krankenpflege Grace Warman erwies sich wie immer als einfallsreich. Sie wusste, welchen hohen Beamten sie telefonisch kontaktieren musste, und wie durch ein Wunder kam das Diplom am Tag vor der Abschlussfeier an. Für mich war Miss Warman nicht nur die berühmte Direktorin des Krankenhauses und der Krankenpflegeschule: Für mich war sie zu diesem Zeitpunkt eine Zauberin!

Um den Hintergrund und die Geschichte der Krankenpflegeschule, in der ich drei Jahre lang lebte und studierte, darzustellen, biete ich die Rezension an, die ich über das Buch „The Sinai Nurse“ geschrieben habe, das 150 Jahre Krankenpflege am Mount Sinai beschreibt und das von meiner Lehrerin und guten Freundin Sylvia M. Barker und der ebenso guten Freundin und Kollegin Marjorie Lewis verfasst wurde. Es wurde anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Mount Sinai Hospital veröffentlicht.

*The Sinai Nurse: A History of Nursing at the Mount Sinai Hospital  
(Eine Geschichte der Krankenpflege am Mount Sinai Hospital)*

Von Marjorie Gulla Lewis, BS, RN, und Sylvia Barker, MA, RN, CNAA

Rezensiert von Charlotte Isler

*Gibt es eine Absolventin des Mount Sinai, die ihre Erfahrungen als Krankenpflegeschülerin vergessen hat? Höchstwahrscheinlich nicht! Aber wie viele von uns erinnern sich an die Geschichte der Krankenpflegeschule am Mount Sinai vor unserer Zeit – oder wussten sie überhaupt?*

*Zum Glück für uns alle haben die Mount Sinai Alumnae Sylvia Barker und Marjorie Lewis hier Abhilfe geschaffen: Sie haben gemeinsam an „THE SINAI NURSE“ gearbeitet, einer lebendigen und detaillierten Geschichte der Krankenpflege am Mount Sinai Hospital, die anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Mount Sinai im Jahr 2002 geschrieben wurde. Das wunderschön illustrierte Buch beginnt damit, dass es uns*

erzählt, wann und unter welchen Umständen die Mount Sinai Hospital Krankenpflegeschule gegründet wurde. Die Autoren haben vier Jahre lang unermüdlich recherchiert und diese faszinierende Geschichte aufgeschrieben, wobei sie keine Aufzeichnungen ungelesen ließen.

Wir erfahren, dass die Bemühungen, die Mount Sinai Hospital Training School (so der ursprüngliche Name) zu gründen, auf die gleichen Hindernisse stießen wie Florence Nightingale, als sie 1860 ihre berühmte Krankenpflegeschule im Londoner St. Thomas' Hospital gründete. Am Mount Sinai Hospital, wie auch an der Nightingale Nursing School, sahen die Ärzte keine Notwendigkeit, Frauen zu Krankenschwestern auszubilden.

Als Alma Leon Hendricks (Gründerin der Ladies' Auxiliary) die Einrichtung einer Krankenpflegeschule am Mount Sinai Hospital vorschlug, lehnten die Ärzte die Idee ab. Sie befürchteten, wie von den Autorinnen zitiert, dass „leichtfertige junge Mädchen sofort ihre Meinung zu Fällen äußern oder Dinge auf eigene Verantwortung ausführen und vielleicht eine Menge Leichen hinterlassen würden“.

Zum Glück für die Patienten damals und heute hat sich ein besseres Urteil durchgesetzt: Andere erkannten, dass gut ausgebildete Krankenschwestern die Schmerzen der Patienten lindern, ihr Leben retten und die Zeit, die Patienten im Krankenhaus verbringen, verkürzen können. Außerdem würde eine Krankenpflegeschule am Mount Sinai Hospital für einen ständigen Nachschub an Krankenschwestern sorgen, um die Stationen zu besetzen.

### *Die neue Schule beginnt*

So kam es, dass die Mount Sinai Hospital Training School am 1. Mai 1881 ihre erste Klasse von acht Anfängerinnen auf Probe aufnahm, mit vier Oberschwestern unter der Leitung von Superintendentin Kate Rich. Das Krankenhaus wurde 1872 von seiner ersten Adresse in der West 28th Street in ein neues Gebäude mit 120 Betten in der Lexington Avenue zwischen der 66th und 67th Street verlegt.

Die neuen „Probanten“ trugen Uniformen, die bis zum Boden reichten, mit schwarzen Schuhen und Strümpfen, als sie die Grundlagen der medizinischen und chirurgischen Versorgung sowie der Kinderkrankenpflege erlernten. Wundauflagen, Einläufe und Verbände gehörten zum Unterricht. Sauberkeit wurde stark betont, und die Zubereitung gesunder Mahlzeiten für die Patienten gehörte ebenso zu den Aufgaben der Schülerinnen.

Die 1893 gegründete Alumnae Association reichte 1896 eine Gründungsurkunde bei der Stadt New York und 1901 beim Staat New York ein. Bis 1904 war die Krankenpflegeschule auf 85 Schülerinnen und 10 Anfängerinnen (auf Probe) angewachsen. In diesem Jahr zog das Krankenhaus erneut um, und zwar in die 100th Street, zwischen Madison und Fifth Avenue, mit einer Kapazität von 300 bis 400 Betten. Wer von uns